

Uni Regensburg

Auf Bildungsreise zu den eigenen Wurzeln

VON HERMANN HORSTKOTTE

"Vom Studienjahr in meinem Geburtsland verspreche ich mir kulturelle und fachliche Bereicherung und einen dicken Pluspunkt für meine spätere Bewerbung im Beruf", sagt Christian Curac. Der angehende Volkswirt studiert an der Universität Regensburg und demnächst vorübergehend an der Partnerhochschule in Cluj (Rumänien), dem ehemaligen Klausenburg.

Curac hat schon als Kind rumänisch und deutsch gelernt, seine Eltern sind mit ihm als Sechsjährigem aus dem Karpatenraum nach Bayern umgesiedelt. Er gilt an seiner Uni offiziell als "Secondo", Zuwanderer in zweiter Generation, und mithin als besonders förderungswürdig.

"Mit den Secondos unterstützen wir ein Bildungspotenzial, das weithin noch unausgeschöpft ist", sagt Lisa-Unger-Fischer, die Ansprechpartnerin der Initiative. Tatsächlich hat fast jeder dritte Schüler in Deutschland einen Migrationshintergrund, aber nicht einmal jeder zehnte Student.

Der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann Cucar beispielsweise möchte später einmal bei einer internationalen Organisation wie dem Europäischen Investitionsfonds arbeiten. Er weiß: "Dafür sind Mehrsprachigkeit und multikulturelle Erfahrung praktisch unerlässlich."

Um diese Kompetenz zu stärken, plant eine zugewanderte kroatische Studentin ihr Auslandsjahr in Zagreb. Das gleiche Angebot gilt für die Uni Pécs in Ungarn. In Zukunft soll das Secondos-Programm auf ganz Osteuropa und die frühere Sowjetunion erweitert werden. Regensburger Professoren haben besonders viele und dichte Kontakte in diese Regionen. Der Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, Albert Schmid, unterstreicht: "Das Förderwerk ist ein bemerkenswerter Baustein für die Integrationspolitik der Bundesregierung."

Die Hochschule hat nicht zuletzt an Zeit und Geld ihrer entsandten Studenten gedacht. Für das Auslandsjahr gibt es Erasmus-Stipendien von der Europäischen Union, 200 Euro im Monat. Gleichzeitig entfallen Studiengebühren an der Heimat- und der Gast-Hochschule. Das ist praktisch eine Ersparnis von fast hundert Euro im Monat.

Zudem macht etwa der "Wirtschaftsclub" in Cluj spezielle Jobangebote. Die Studienleistungen draußen werden zu Hause voll anerkannt. "Ich habe also in meinem Masterstudium keinen Zeitverlust", betont Cucar. "Das war bei meinem früheren Auslandssemester im australischen Sidney leider nicht so."

In der Regel ist das Secondos-Programm schon für Bachelor-Studenten vorgesehen. Im ersten Studienjahr absolvieren sie neben dem Fachunterricht fünf Stunden pro Woche Sprachtraining und Landeskunde der Herkunftsregion. Die Kosten für den Zusatzkurs trägt die Uni. Das zweite Studienjahr findet im Ausland, das dritte wieder in Regensburg statt. Dann können die Secondos einen Doppelabschluss beider Länder erhalten. Von einem solchen Angebot können Bachelor-Studenten an anderen deutschen Hochschulen bislang nur träumen. Sie vermissen meistens ein Zeitfenster für das Ausland.

Secondos

Während an den Schulen in Deutschland fast jeder Dritte einen Migrationshintergrund hat, ist es an den Hochschulen nicht einmal jeder zehnte Student. Wer aber mehrsprachig aufgewachsen ist und die Kultur der Eltern oder Großeltern im Gepäck hat, gilt an immer mehr Hochschulen als wichtiges Potenzial.

Neben dem bislang einmaligen Secondos-Programm der Uni Regensburg (www.europaeum.de//index.php?id=197), das ab diesem Wintersemester Zuwanderer der zweiten und dritten Generation fördert, gibt es weitere Anbieter - darunter die Hertie-Stiftung, die Lehramtsstudenten mit Migrationshintergrund unterstützt (www.horizonte.ghst.de). (H.H.)

Das Regensburger Projekt erscheint auch Ulrich Grothus, dem Vize-Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), "sehr verlockend. Wir verfolgen genau, was daraus wird und werden davon womöglich auch für unsere Angebotspalette lernen."

Bislang unterstützt der DAAD generell Deutsche oder Ausländer. Demgegenüber sind spezielle Programme für Zuwanderer noch selten. Dafür gibt es neben der Regensburger Initiative bis jetzt offenbar nur zwei weitere Beispiele. Die Vodafone Stiftung unterstützt mit ihrem Stipendienprogramm "Chancen" Studierende an privaten Hochschulen. Sie übernimmt für rund vierzig Ausgewählte die (sehr hohen) Studiengebühren und zahlt jedem Unterhaltsgeld über dem Bafög-Höchstsatz. Can Kömek, türkischstämmiger Student an der Bucerius Law School in Hamburg, ergänzt: "Neben der finanziellen Hilfe ist mir die ideelle wichtig, zum Beispiel durch meinen Vodafone-Mentor, einen Düsseldorfer Anwalt. Er gibt mir Tipps und vermittelt Kontakte."

Die Hertie-Stiftung sponsert Lehramtsstudenten (mit 650 Euro im Monat und zusätzlichen Seminaren) an staatlichen Unis in Hamburg, Berlin und der Mainmetropole Frankfurt, vom ersten Semester bis zum Examen und danach weiter als Referendare.

Zur Zeit kommen drei Dutzend künftige Lehrer in den Genuss. Der Nachholbedarf ist jedoch sehr viel höher: Denn heute bringt nicht einmal einer von hundert Lehrern in Deutschland einen Migrationshintergrund mit ins multinationale Klassenzimmer, obwohl die Zahl bundesweit steigen soll.

Bildungspolitiker sowie die Kultusministerkonferenz sind sich einig, dass Herr Müller und Frau Maier es an den Schulen allein nicht richten können.

Empfehlen via:  Twitter  Facebook  StudiVZ  MySpace

[document info]
Copyright © FR-online.de 2009
Dokument erstellt am 06.10.2009 um 17:08:07 Uhr
Letzte Änderung am 06.10.2009 um 17:10:39 Uhr
Erscheinungsdatum 07.10.2009 | Ausgabe: d

URL: http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=1995883&em_loc=1739